

Gegend bekannt war und in seiner Gesamtheit spätbronzezeitlich ist¹⁵. Die Form der Tassen, die bei weitem den Hauptbestandteil der Tonware ausmachen, variiert zwischen hohen, schlanken Stücken wie Taf. 18, 14 und schalenartig breiten wie Taf. 18, 8; und doch sind alle durch eine Reihe von Merkmalen verbunden (Tonbehandlung, Verzierung, Randprofil), die eben durch ihre Gleichzeitigkeit bedingt sind.

Holste erwähnt die Tasse von Langendiebach Taf. 18, 7 unter den „schlauchförmigen Kannen“¹⁶, die er bei der chronologischen Zusammenfassung seinem frühen Horizont angehören läßt. Die Ähnlichkeit dieses Stückes mit anderen spätbronzezeitlichen Tassen aus der Hanauer Gegend ist jedoch so groß, daß man es bedenkenlos mit jenen als gleichzeitig betrachten darf.

Nachdem Holste gezeigt hat, daß sich das Chronologiesystem Reineckes für die Bronzezeit am Mittelrhein und im nordmainischen Hessen nicht mehr aufrechterhalten läßt, sondern daß man sich hier mit einer Zweiteilung der Grabhügelkultur begnügen muß, wurde hier versucht, die keramischen Neufunde aus der Hanauer Gegend einem dieser zwei Horizonte zuzuweisen. Während das bei den Gräbern auch ausnahmslos gelang, konnte für die Auheimer Siedlungsware eine Frühdatierung nur wahrscheinlich gemacht werden.

Hanau.

Hermann Müller-Karpe.

Ein Fund der jüngeren Urnenfelderzeit von Agerzell (Oberdonau).

Anfang September des Jahres 1941 stieß man beim Kanalbau in der Siedlung Pettighofen-Agerzell, Gem. Agerzell (Ldkr. Vöcklabruck) in Oberdonau, auf einen mehrere Bronzen umfassenden Fund, der leider nicht fachgemäß gehoben wurde. Da auch die Meldung verspätet erfolgte, war es nicht mehr möglich, erfolgverheißende Nachforschungen anzustellen. In dem Bericht der Bauleitung ist von altertümlichen Funden, „bestehend aus einigen verzierten ellipsenförmigen Ringen und Ziernägeln und anderen Teilen oben genannter Gegenstände“ die Rede. Möglicherweise sind einige Stücke verlorengegangen. Anscheinend hat man es mit einem kleinen Hortfund oder dem Rest eines größeren zu tun. Es könnte sich aber auch um (nicht erkannte) Bestattungen handeln. Sicher festgestellt wurden zwei verzierte Reife und das Bruchstück eines solchen sowie eine unvollständig erhaltene Nadel. Da zu diesen Bronzen, deren Kenntnis ich Herrn Direktor E. Krug verdanke, aus Oberdonau, aber auch aus anderen Gebieten, wohl Vergleichsstücke, aber keine unmittelbaren Entsprechungen bekannt sind, erscheint eine genaue Beschreibung angebracht:

Reif, annähernd kreisrund, mit glatten Enden, die etwas nach außen gebogen sind. Querschnitt halbrund. Der Rand ist an der Innenseite unregelmäßig, an der Außenseite an einer Stelle (nahe dem Ende) gekantet. Außenseite durch senkrechte und

¹⁵ Holste a. a. O. 82f.; 129.

¹⁶ Holste a. a. O. 83.

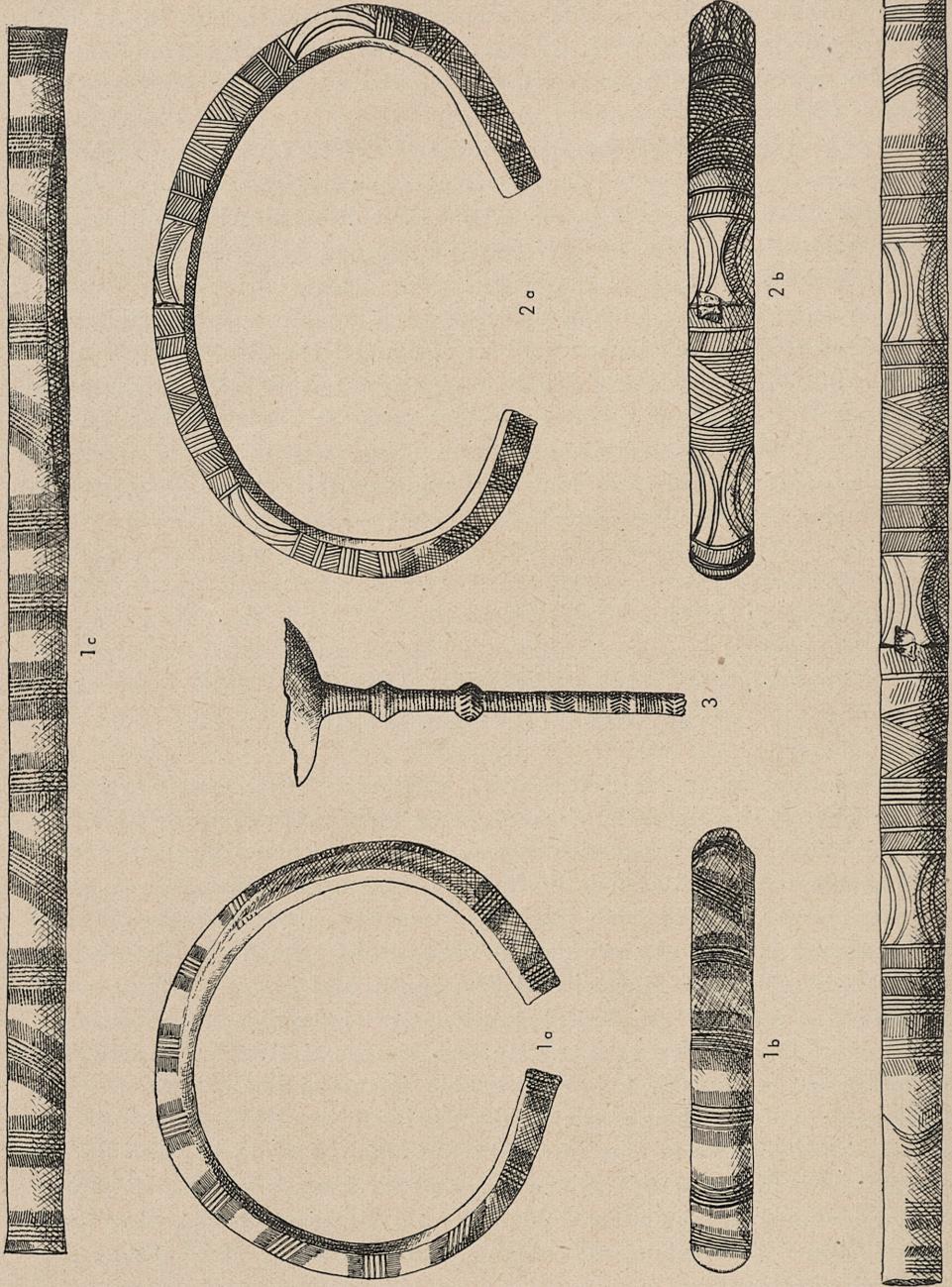


Abb. 1. Agerzell (Oberdonau). M. 2:3.

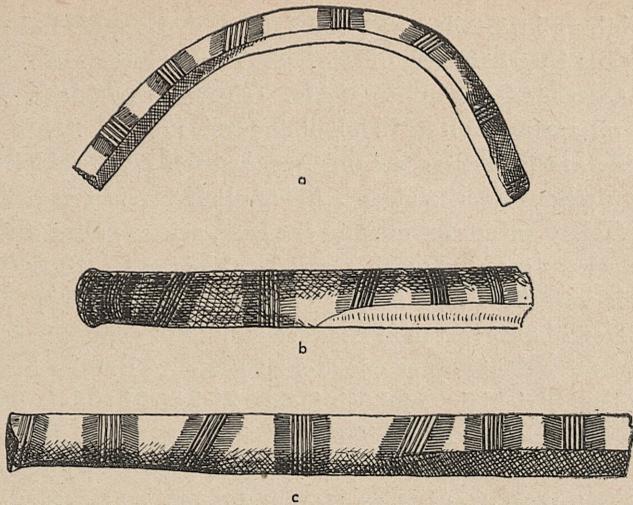


Abb. 2. Agerzell (Oberdonau). M. 2:3.

schräge Strichbänder, die von feinen waagerechten Strichlein fiederartig gesäumt werden, verziert. Durch die Abkantung an der Außenseite ist an dieser Stelle die Verzierung gestört. Dm. 8,8 cm; Di. 0,8 u. 1,2 cm; Gew. 124 g (Abb. 1, 1).

Bruchstück eines Reifes gleicher Form und Verzierung. L. 7,8 cm; Di. 0,7 u. 1,25 cm; Gew. 58 g (Abb. 2).

Reif, langoval, mit glatten Enden, die ganz schwach nach außen gebogen sind. In zwei Teile gebrochen. Innenseite unregelmäßig gekantet. Außenseite reich verziert. Die metopenartige Verzierung besteht aus senkrechten, abwechselnd schräg und waagrecht gestrichelten Bändern. Diese Bandgruppen verbinden abwechselnd doppelte Randbogen und verschränkte Strichbänder. Die beiden letzten Bandgruppen wie auch das Band an den Enden sind von schrägen Strichlein gesäumt. Zwischen diesen Querbändern querlaufend ein geknicktes Band. Dm. 11,3 cm; Di. 0,8 u. 1,3 cm; Gew. 134 g (Abb. 1, 2).

Nadel mit schälchenförmigem Kopf und zweifach kantig geknotetem Hals. Die Verzierung des Halses und des oberen Teils des Schaftes besteht aus waagerechten Rillen, die am Schaft an drei Stellen durch ein einfaches, waagrechtes Tannenzweigmuster unterbrochen werden. Dasselbe Muster befindet sich an dem unteren Knoten. Die Muster laufen abwechselnd von rechts nach links und umgekehrt. Der untere Teil des Schaftes ist abgebrochen. Erhaltene L. 7,9 cm, Dm. des Kopfes 3,2 cm; Dm. des Halsknotens 0,4 cm; Gew. 18 g (Abb. 1, 3).

Die Reifen — die als Arm- oder Fußschmuck angesprochen werden können¹ — gehören einer Gruppe an, für die ein meist zu einem Oval geformter, in der Regel leicht sattelartig (nach der Art der Schaukelringe) gebogener Bronzestab mit häufig schwach nach außen weisenden, gerade abgeschnittenen Enden und bestimmte, in verschiedenen Abarten wiederkehrende Muster, bei denen vor allem ein fiederartiger Saum waagrecht oder schräg von Quer- oder Schrägbändern abstehender Strichlein von ausschlaggebender Bedeutung ist, kennzeichnend sind. Zu den Reifen von Agerzell liegen keine unmittelbaren Entsprechungen vor; es gibt jedoch, auch aus Oberdonau, einige ähnlich geformte und verzierte Stücke. Am nächsten kommen die Reifen aus dem Hort-

¹ Vgl. dazu F. Holste, Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 61.

fund vom Freinberg im Stadtgebiet von Linz a. d. Donau². Bei diesen besteht die Verzierung aus Querbändern, die einfache Tannenzweigmuster einschließen; die äußeren Querbänder säumen feine, schräge Strichlein. Diese Muster wechseln mit quergestrichelten Winkelbändern. Ein im Jahre 1932 bei der Barbara-Kapelle am Freinberg gefundener Armreif zeigt senkrechte Tannenzweigmuster zwischen Querbändern³. An ähnlich verzierten Stücken, auf die z. T. schon F. Holste aufmerksam gemacht hat⁴, seien — ohne daß Vollständigkeit angestrebt wird — genannt: Reifen aus dem kleinen Hortfund von Bayerisch Gmain⁵, Reifen von Karlstein bei Reichenhall (Oberbayern)⁶ und aus dem Hortfund von Herrnbaumgarten in Niederdonau „mit gepunzten geometrischen Ornamenten, unter welchen quer oder schief gestellte Bänder mit einem Saum von abstehenden Strichlein und einfache Zickzackbänder die Hauptrolle spielen“⁷; aus Mähren die Armreifen aus einem der drei beim Bahnbau in Boskowitz (Boskovice) entdeckten Hortfunde⁸, aus dem kleinen Depot von Krumsin (Krumsín)⁹ und aus dem Urnenfeld von Domamislitz (Domamyslice)¹⁰; aus Böhmen die 26 Armreifen aus dem Hortfund von Dollan (Dolany) im Ger.-Bez. Pardubitz¹¹; aus Ungarn und Rumänien sechs Armreifen von Breznóbánya¹², drei Reifen aus dem großen Schatzfund von Špálnaca (Ispanlak)¹³; weitere aus den Hortfunden von Tisza-Szentimre¹⁴, von Brod (Armreifen mit übereinandergreifenden Enden)¹⁵, Takta-Kenez¹⁶, Celldömök¹⁷, Jobbaháza¹⁸ und Szentes-Nagyhegy^{18a}, aus einem Urnengrab (zusammen mit kleinen Vasenkopfnadeln) von Somlyó¹⁹ und schließlich von Velem-St. Veit²⁰.

Unmittelbare Entsprechungen zu der Nadel von Agerzell können nicht namhaft gemacht werden, wohl aber einige gute Vergleichsstücke, deren Merk-

² A. Mahr, Wiener Prähist. Zeitschr. 1, 1914, 281 u. Taf. 13; J. Panholzer, Separatbeilage z. Jahresber. d. Schuljahres 1927/1928 d. Oberrealschule in Waidhofen a. d. Thaya 1928, 19f.

³ Unveröffentlicht; Mus. d. Reichsgaues Oberdonau Inv. Nr. A 4310.

⁴ Holste a. a. O. 61f.

⁵ M. v. Chlingsperg-Berg, Das Gräberfeld von Reichenhall in Oberbayern (1890) 21 u. Taf. 2; F. Wagner, Schumacher-Festschrift (1930) 54 u. Taf. 2c.

⁶ P. Reinecke, A. u. h. V. 5, 395 Nr. 1273 u. Taf. 68.

⁷ J. Szombathy, Bronzedepot von Herrnbaumgarten. Mitt. d. Zentralkomm. 3. Folge 5, 1906, 285 u. Taf. 3, 10–14; Panholzer a. a. O. 9; Mat. z. Urgesch. Österreichs 2 (1924) 39 Abb. 10 (abgerollte Zeichnung der Verzierung).

⁸ G. Lipka, Pravěk 4, 1908, 170 Abb. 3 u. Taf. 5.

⁹ A. Gottwald, Pravěká sídliště a pohřebiště na Prostějovsku (1924) 56f. (Abb.).

¹⁰ A. Gottwald, Můj archeologický výzkum (1931) Taf. 22, 44 u. 47.

¹¹ B. Svoboda, Památky Arch. 39, 1933, 66f. Abb. 43 u. 44.

¹² J. Hampel, A bronzkor emlékei Magyarhonban I (1886) Taf. 51, 5–10.

¹³ Hampel, Bronzkor 2 (1892) Taf. 149, 9; Z. Reiner, Arch. Ért. N. F. 8, 1888, 23 Abb. 9 u. 14.

¹⁴ Hampel, Bronzkor 2 (1892) Taf. 172, 13.

¹⁵ Hampel, Bronzkor 3 (1896) Taf. 249, 1 u. 2; L. Dömötör, Arch. Ért. N. F. 12, 1892, 70f.

¹⁶ A. Jóna, Arch. Ért. N. F. 22, 1902, 274 Abb. 2, 1–3.

¹⁷ A. Mozsolics, Folia Arch. 1–2, 1939, 33–38. — Die Verf. bildet zwar die Reifen ab, geht aber auf die Verzierung nicht näher ein; diese besteht aus Winkelbändern und senkrechten Bändern, die von gruppenweise schräg zueinander gerichteten Strichlein gesäumt werden.

¹⁸ Hortfund, zutage gefördert bei der Raabregulierung um 1897; Naturhist. Mus. Wien.

^{18a} G. Csallány, Folia Arch. 1–2, 1939, 65 Taf. 4, 9–11 u. 66 Abb. 1.

¹⁹ K. Darnay, Sümegh és vidékének őskora (1899) 68 u. Taf. 22, 1–3; 23, 1.

²⁰ K. v. Miske, Die prähist. Ansiedlung Velem St. Vid (1908) Taf. 31, 1. 3. 4 u. 6–8.

male der schälchenförmige Kopf einerseits, der ein- oder zweifach geknotete Hals andererseits sind. Allerdings war keine Nadel mit einem derartigen Kopf und zwei Halsknoten ausfindig zu machen. Vom Baugelände der Reichswerke Hermann Göring in Linz a. d. Donau liegen zwei Nadeln mit schälchenförmigem Kopf und einfach geknotetem Hals (aus einem Grab) vor²¹. Die Verzierung des Halses und Schaftes ist genau dieselbe wie an der Nadel von Agerzell. Eine unmittelbare Entsprechung zu diesen beiden Stücken stellt eine Nadel mit säbelförmig gebogenem Schaft aus den Urnengräbern der Hallstattstufe B von Draschkowitz (Dražkovice) in Böhmen (Ger.-Bez. Pardubitz) dar²². Dieselbe Nadelform ist auch in den Hallstatt B-Urnengräbern von Košeca (Bez. Ilava) in der Slowakei²³ sowie in Velem-St. Veit in Ungarn, dort in mehreren Stücken, vertreten²⁴. Zum Vergleich ist auch die im Jahre 1897 nächst der St.-Laurenz-Kirche in Lorch (Enns) gefundene Nadel heranzuziehen, die A. Mahr der „jüngsten Bronzezeit“, E. Theuer der Hallstattstufe A zurechnen²⁵. Diese Nadel ist mit einem leicht gedrückten Kugelkopf und einem zweifach geknoteten Hals versehen; sie ist ebenfalls in gleicher Weise wie die oben genannten Stücke verziert. Ganz ähnliche Formen (mit kleinem Scheiben- oder Kugelkopf) liegen in größerer Anzahl von Velem-St. Veit vor²⁶. Nach Holste wird eine Gruppe derartiger Nadeln (mit Schälchenkopf) aus einem Fund der Hallstattstufe B von Siógárd im Museum Szekszárd (Ungarn) verwahrt²⁷.

Das Alter der Bronzen von Agerzell zu bestimmen, bereitet, wenn man sich an die Vergleichsstücke hält, keine Schwierigkeiten. Die Arm- (oder Fuß-) Reifen sind in jene Gruppe einzureihen, die Holste als das „sicherste Leitfossil“ der Hallstattstufe B, also der jüngeren Urnenfelderzeit, bezeichnet. Auch der Nadel kommt diese Zeitstellung zu; denn die geschlossenen Funde, in denen diese oder verwandte Formen auftreten (z. B. in den Bestattungen von Draschkowitz in Böhmen und Košeca in der Slowakei), gehören der Hallstattstufe B an. Diese Bestimmung ließe sich, wenn man die Nadel von Agerzell näher betrachtet, überdies durch formenkundliche Erwägungen stützen. Mit schälchenförmigen Köpfen ist eine Spielart der Schwanenhalsnadeln der jüngeren Hallstattzeit versehen²⁸, der auch die Mehrkopfnadeln angehören. Als eine

²¹ Unveröffentlicht; Fundprotokoll Nr. 189.

²² A. Stocký, *La Bohême à l'âge du bronze* (1928) Taf. 55, 10; J. Schráníl, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (1928) 177 u. Taf. 36, 13. — In diesen Gräbern auch kleine Vasenkopfnadeln, tordierte Reifen und andere Formen der Hallstattstufe B.

²³ V. Budaváry, *Sborník (Turčiansky-Sv. Martin)* 23, 1929, 127 Abb. 4, 8; J. Eisner, *Slovensko v pravéku* (1933) 114 Abb. 10, 3. — Ein Bruchstück einer derartigen Nadel: B (udaváry), *Časopis (Turčiansky-Sv. Martin)* 24, 1933, 69 Abb. 5, 15.

²⁴ v. Miske a. a. O. Taf. 10, 13 u. Taf. 12, 8. — Weitere Nadeln dieser Form im *Naturhist. Mus. Wien*.

²⁵ Mahr, *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 46, 1916, 23 u. Taf. 3; E. Theuer, *Urgesch. Oberösterreichs* (1925) 47 Nr. 305.

²⁶ v. Miske a. a. O. Taf. 10, 15 u. 16; 11, 50; 19, 1 u. 2. — Bruchstücke: Taf. 11, 28 u. 36. — Weitere Nadeln dieser Form im *Naturhist. Mus. Wien*.

²⁷ Briefliche Mitteilung an den Verf. vom 20. Januar 1942.

²⁸ Z. B. Stücke von Hallstatt, abgebildet bei Theuer a. a. O. Taf. 5, 6 u. N. Åberg, *Bronzezeitl. u. früheisenzeitl. Chronologie*. 2: Hallstattzeit (1931) 17 Abb. 13. — Eine Nadel mit Schälchenkopf und geradem Schaft ist aus dem Gräberfeld von Statzendorf (Hallstattstufe C) in Niederdonau zu verzeichnen (A. Dungal, *Mitt. d. Prähist. Komm. Wien* 2 Nr. 1, 19 Abb. 76).

Vorstufe zu letzteren könnte man m. a. die urnenfelderzeitlichen Nadeln mit Halsknoten ansehen²⁹. Die Halsknoten selbst leiten sich möglicherweise von den Nadeln mit kleinem Vasenkopf her; an eine derartige Entwicklung zu denken, legt eine Nadel mit kleinem Scheibenkopf und hoch sitzendem Halsknoten von Skalitz (Skalice) in Böhmen nahe³⁰. Die Verzierung der Nadel von Agerzell mit dem Wechsel von Querriefen und Tannenzweigmustern ist aber ausgesprochen urnenfelderzeitlich; sie erscheint u. a. besonders auf den weitverbreiteten Nadeln mit Keulenkopf der älteren Urnenfelderzeit.

Dem schönen Fund von Agerzell kommt vor allem deshalb größere Bedeutung zu, da er die Aufmerksamkeit auf die in Oberdonau bisher nur dürftig belegte Hallstattstufe B lenkt. Noch Theuer schrieb: „das ihr zugehörige Fundmaterial ist noch zu spärlich vorhanden und unzureichend gesichtet, als daß man die Stufe in unserem Land genauer abgrenzen könnte“³¹. Seither liegen aber grundlegende Veröffentlichungen vor, wie die von E. Vogt und Holste³², durch die der Formenbestand der Hallstattstufe B auf Grund neuer Erkenntnisse genauer umrissen wird. Der wichtigste Fund aus Oberdonau, in dem Hallstatt B-Formen mit älteren vermengt sind, ist das bereits genannte Depot vom Freinberg im Stadtgebiet von Linz. Dieses führt Holste als Beispiel dafür an, daß die im Westen deutliche Grenzlinie zwischen den Hortfunden der Hallstattstufen A und B um so verschwommener werde, „je weiter man nach dem Osten vordringt“. Er glaubt, daß sich diese Unterscheidung nur in jenen Gebieten strenger durchführen ließe, in denen in der Bronzezeit eine ausgesprochene Grabhügelkultur bestanden hat. Dies war nach Holste im Ostalpengebiet nicht der Fall. In Oberdonau kann jedoch, wie Untersuchungen aus den letzten Jahren lehren³³, mit einer gut ausgeprägten Hügelgräberkultur mit stärkeren Bindungen mit dem Westen, also mit Süddeutschland, als mit dem Osten gerechnet werden. Da nunmehr auch durch neuere Funde die jüngste Bronzezeit (durch aufschlußreiche Gräber im sog. Machland im unteren Mühlviertel) wie auch die ältere Urnenfelderzeit (vor allem durch das reiche Urnengräberfeld von Wels) weitaus besser als bisher belegt sind, erhebt sich die Frage, ob nicht doch auch Oberdonau in den süddeutschen Bereich des „Machtkampfes“, wie Holste die Auseinandersetzung der „überlebenden Hügelgräberkultur mit dem zugewanderten Urnenfelderelement“ nennt³⁴, einzubeziehen wäre. Dies zu prüfen bedürfte aber einer eingehenderen Behandlung des einschlägigen Fundstoffes, als dies im Rahmen der vorliegenden Veröffentlichung möglich ist.

Wien.

Kurt Willvonseder.

²⁹ Als ein gutes Beispiel einer derartigen Übergangsform wäre eine Nadel von Swijan (Svijany) in Böhmen (Ger.-Bez. Turnau) heranzuziehen. F. Filip, *Popelnicová pole a počátky železné doby v Čechách* (1936–1937) 59 Abb. 28. — Auch auf zwei Nadeln aus der Fliegenhöhle bei St. Kanzian wäre in diesem Zusammenhange zu verweisen (J. Szombathy, *Mitt. d. Prähist. Komm.* 2, 158 Abb. 145 u. 146).

³⁰ Filip a. a. O. 49 Abb. 18.

³¹ Theuer a. a. O. 16.

³² E. Vogt, *Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie* (1930); Holste, *Prähist. Zeitschr.* 26, 1935, 58–78.

³³ Vgl. K. Willvonseder, *Die mittlere Bronzezeit in Österreich* (1937) 290f. u. 300f.

³⁴ Holste a. a. O. 77.